

Sport: Politik sieht Verantwortung bei Eltern und Schulen / Nachfrage nach Unterricht von Vereinen und Verbänden immens hoch / Wegen fehlender Hallen gibt es immer weniger Angebote



Mehr als die Hälfte der Kinder im Grundschulalter kann nicht richtig schwimmen. In einer aktuellen Studie schlägt die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft Alarm. Zu Besuch bei einem Anfängerkurs in Mannheim.

INTERVIEW

„Wartelisten von bis zu drei Jahren“

KARLSRUHE. Immer weniger Kinder können schwimmen, zugleich gibt es für Kurse lange Wartelisten. Janice Haney, Ausbildungsleiterin der DLRG im Landesverband Baden, erklärt, warum das so ist und wieso Eltern umdenken müssen.

Frau Haney, wie wurde Deutschland zum Nichtschwimmerland?

Haney: Der Mega-Schwimmboom der 1970er Jahre ist vorbei. Viele kommunale Schwimmbäder aus dieser Zeit sind marode und müssen schließen, während in den Großstädten hauptsächlich Spaßbäder gebaut werden. Es stehen so immer weniger Bäder für den Schulunterricht zu Verfügung, und die Wasserzeiten werden auch für die Schwimmkurse immer kürzer.

Wo lernen Kinder heute schwimmen?

Haney: Der überwiegende Teil lernt es in Kursen der Schwimmverbände, ein deutlich kleinerer Teil in der Schule. Die Nachfrage nach Kursen ist im Landesverband Baden wahnsinnig hoch. Wir haben teilweise Wartelisten von bis zu drei Jahren, was vielen Eltern nicht bewusst ist.

Warum werden dann nicht mehr Kurse angeboten?

Haney: Das ist nicht so einfach möglich. Das liegt zum einen an den kürzeren Wasserzeiten, zum anderen arbeiten unsere Ausbilder ehrenamtlich, weswegen die Kurse oft nur am Abend stattfinden können. Zudem wollen wir speziell qualifizierte Trainer, deren Ausbildung Zeit beansprucht.

Was ist das Wichtigste, das Kinder im Schwimmkurs lernen müssen?

Haney: Das beginnt mit der Wassergewöhnung. Dazu gehört, dass sich Kinder an den Auftrieb, den Wasserdruck oder auch an Spritzwasser gewöhnen, was vielleicht banal klingt, aber über den Erfolg oder Misserfolg eines Schwimmerwerbs viel aussagt. Anschließend lernen Kinder das Springen, Tauchen, Schweben, Gleiten und Ausatmen ins Wasser und erst danach das Schwimmen an sich. Die schwimmerischen Grundfertigkeiten lernt man nicht allein durch Spielen mit Geschwistern oder Eltern im Schwimmbad.

Ist das den Eltern klar?

Haney: Eltern haben oft einen flapsigen Umgang mit dem Schwimmenlernen und unterschätzen die Gefahren. Sie denken, dass ein Kind mit Seepferdchen automatisch ein toller Schwimmer ist. Doch das ist nicht der Fall. Sichere Schwimmer sind Kinder erst mit dem Jugendschwimmabzeichen in Bronze. *jwd*

Janice Haney

■ Janice Haney ist seit 24 Jahren Mitglied in der DLRG. Seit 2013 ist sie Leiterin der Ausbildung im Landesverband Baden.

■ Im Hauptberuf ist Haney Sportlehrerin in Karlsruhe. *jwd* (BILD: PRIVAT)



Schwimmen – ungenügend

Von unserem Redaktionsmitglied Tobias Törkott

Mit plattgedrückten Nasen stehen sie an den Scheiben. Etwa 15 Väter und Mütter harren draußen vor den Türen des Hallenbads im Mannheimer Stadtteil Vogelstang aus. Rein dürfen sie nicht, deshalb wird durch die Scheiben gekuckt. Die Eltern müssen warten, bis sie nach einer Stunde wieder in die Umkleidekabine gehen dürfen und beim Umziehen helfen können. Es ist ein Mittwochmittag, 17 Uhr, und in der Halle tobt eine Meute von mehr als 45 Kindern im Grundschulalter. Es sind die Schwimmnovizen des Anfängerkurses des Vereins des Volkstümlichen Wassersports Mannheim (VWM). Die Kleinen lernen bereits seit Herbst des Vorjahres, wie man sich über Wasser hält und darin fortbewegt. Die etwas Unsicheren mit Schwimmbrettchen unter dem Brustkorb, andere kraulen schon ganz allein mit Brust- und Bein-schlag durch das 25 Meter lange Becken. „Die Guten schwimmen schon zwischen 600 bis 800 Meter weit“, erklärt Reiner Claus, Trainer beim VWM. Die Anfängerkurse sind restlos ausgebucht.

Zwei vor der Tür wartende Mütter erklären, warum. „Im Schulsport lernen unsere Kinder nicht, wie man schwimmt“, so die Mutter eines Sohnes. Namentlich erwähnt werden möchte sie nicht. „Hier lernen die Kinder schwimmen mit Methode“, fährt eine andere fort. Einen Vorwurf machen sie den Lehrkräften nicht. Die Schulen könnten das schlichtweg nicht allein leisten. Auch die Größe der Gruppen im Schulschwimmen sei problematisch. Claus bestätigt das: „Die Anzahl der Kinder ist viel zu groß – gerade bei den Nichtschwimmern.“ Beim Schwimmunterricht seines Vereins wird darauf geachtet, dass maximal 15 Kinder auf zwei Betreuer kommen, die zu Beginn eines jeden Kurses eine Schwimmgewöhnung durchführen. Das sei nötig, da viele Kinder anfangs regelrecht Angst vor dem Wasser hätten. Insgesamt gibt es für die mehr als 45 Kinder an diesem Mittwoch sechs VWM-Mitglieder, die aufpassen. Anders sieht die Situation beim Unterricht der Schulen aus. „Die haben 90 Minuten Zeit, um ins Bad zu fahren, sich umzuziehen und zu schwimmen“, kritisiert Claus.

Für Carsten Rees, Vorsitzender des Landeselternbeirates in Baden-Württemberg, ist das nichts Neues. „Es gibt Beschwerden, dass die Schulen das nicht schaffen.“ Eine, die es wissen muss, ist Yvonne Winter. Die Studienrätin an der Mannheimer Lanz-Schule bildet die Lehrkräfte aus, um Schwimmunterricht an Schulen zu geben. „Die Lehrer stoßen schnell an ihre Grenzen.“ Manche Kinder hätten schlichtweg keine Vorkenntnisse. „Es geht um die Frage, wer ist dafür zuständig, dass das Kind schwimmen lernt?“ Die Qualifizierung des Lehrpersonals fällt auch in den Zuständigkeitsbereich von Sabine Hamann, Schulamtsdirektorin des staatlichen Schulamtes Mannheim. „Für uns gibt es die rechtlichen Rahmenbedingungen. Es ist wichtig, dass der Unterricht stattfinden kann.“ Die Ausgestaltung obliege der Schule. Der Bildungsplan des Landes sieht vor, dass die Kin-

der in den Klassenstufen drei und vier in mindestens einer Art sicher schwimmen können. Hamann gibt aber zu, dass das nicht geleistet werden könne.

Die Kultusministerkonferenz veröffentlichte eine 15-seitige Empfehlung, die das „sichere Schwimmen“ als Ziel formuliert. Auf Anfrage heißt es, dass die Umsetzung Ländersache sei. In Baden-Württemberg wurde im Jahr 2015 die landesweite Initiative zur Verbesserung der Schwimmfähigkeit, „Schwimmfix“, eingeführt, erklärt Brigitte Lösch, Vorsitzende des Ausschusses für Kultur, Jugend und Sport.

Die in Heidelberg im Jahr 2005 von der Manfred-Lautenschläger-Stiftung entwickelte Initiative, die zuvor auch in anderen Städten des Landes installiert worden war, zeigt erste Erfolge. Die Zahl der Nichtschwimmer in der zweiten Klasse sei von 50 auf neun Prozent gesunken, so Lösch, die verspricht: „Schwimmen ist kein Modetrend, der aus den Bildungsplänen verschwindet.“ Sie spielt den Ball aber auch zurück: „Schwimmen ist eine gemeinsame Aufgabe von Schule und Eltern.“ Elternvertreter Rees, der die Landesregierung aufgrund von Sparmaßnahmen kritisiert, stimmt zu: „Wir sehen beide Seiten in der Verantwortung.“

Mehr tödliche Unfälle

Wer die aktuellen Zahlen einer im Juni veröffentlichten, von der DLRG in Auftrag gegebenen Forsa-Umfrage, sieht, erkennt, wie gravierend die Situation ist: 59 Prozent der sechs- bis zehnjährigen Kinder sind keine sicheren Schwimmer.

Nur wer ein Jugendabzeichen in Bronze – den Freischwimmer – hat, ist einer. In 15 Minuten müssen die Kinder dafür 200 Meter zurücklegen. Achim Haag, Vizepräsident der DLRG, formuliert ein hartes Urteil: „Die Schwimmfähigkeit der Grundschüler ist ungenügend.“ Mehr als 537 Menschen sind in Deutschland im Jahr 2016 im Wasser ums Leben gekommen – 49 mehr als 2015. Davon 46 unter 15 Jahre.

Wenig schwimmfähige Kinder, mehr Tote, dazu Kritik am Schulschwimmen – für Uwe Blümmler, stellvertretender Vorsitzender des DLRG-Bezirks Mannheim, gibt es eine Verbindung: „Je weniger Kinder schwimmen lernen, umso weniger Sicherheit haben wir.“ Rolf Müller, Präsident des Landessportbunds Hessen, bemängelt noch etwas anderes. „Jedes Jahr gibt es einen Aufschrei.“ Danach geschehe nichts.

ZUM THEMA

Ohne Bad kaum Unterricht

MANNHEIM/ODENWALD/REGION. Schwierigkeiten gibt es beim Thema Schwimmunterricht nicht nur wegen der Schulen. Auch die Schließungen von Bädern machen Probleme. Fehlt Geld in der Kasse der Kommune, ist dann meist das ortsansässige Hallenbad das erste Streichobjekt. Nach Informationen des DLRG Baden wurden in den vergangenen zehn Jahren 50 Bäder im Badischen geschlossen. Bundesweit waren es bis 2015 sogar 317. Tendenz steigend. „Viele Gruppen, die die Bäder nutzen, müssen Gebühren zahlen. Diese werden von den Kommunen erhöht“, erklärt Ludwig Schulz, Geschäftsstellenleiter des DLRG Baden. Die Schwimmkurse würden dennoch angeboten, wenn auch mit erhöhten Kosten für die Teilnehmer. Teilweise mussten sogar Ortsgruppen schließen, wie in Karlsbad bei Karlsruhe. Dort stand das Bad nicht mehr für die Vereine und Kursgruppen zur Verfügung. In Meckesheim im Kraichgau wurde eine Ortsgruppe mit 225 Mitgliedern aufgelöst. „Das Bad wurde geschlossen“, nennt Schulz den Grund.

Umbaumaßnahmen würden die Ortsgruppen der Gesellschaft belasten. „Der Trend geht zum Spaßbad“, sagt Achim Wiese, Sprecher der DLRG. „Die Bäder sind aber nicht nur Freizeitanlagen, sondern auch Kultur-, Bildungs-, Sozial- und Sportstätte.“ Die DLRG wolle nicht die Spaßbremse spielen, aber es sei wichtig, dass die Kinder sicher zu schwimmen lernen, dazu benötige man die Sportstätten.

In Mannheim soll sich die Zukunft der Bäderlandschaft verändern. Die Stadt teilte mit, dass dabei „die Wasserflächen in Mannheim nicht geringer werden“. Entsprechende Ersatzflächen sollen eingeplant werden für den Fall, dass „Bäder im Rahmen der Neukonzeption tatsächlich geschlossen werden sollten“.

In der Stadt Weinheim ist Schwimmunterricht an Schulen durchaus üblich und wird von der Stadt als Schulträger über das Budget der Schulen auch gefördert. Dennoch erklärt Roland Kern, Sprecher der Stadt Weinheim: „Die Schulen entscheiden anhand der Erreichbarkeit der Bäder, ob sie Unterricht geben oder nicht.“

Anders die Situation im Odenwald. Manche Bäder seien schwer zu erreichen, was vor allem im Winter zu Problemen führe, erklärt der Fürther DLRG-Vorstand Michael Zeiß. Außerdem mussten einige Schulen die hauseigenen Bäder schließen. Deshalb müssten die Gruppen nach Bensheim oder Viernheim ausweichen. *lim (WN), obit*



BILDER: ISTOCK